

Expertin über den Kampf der russischen Opposition

# Was kommt nach Putin?



Wladimir Putin bei einer Videokonferenz mit seinen Ministern. Unten: Wer demonstriert, wird verhaftet.

Fotos: Bodmer, Grigorov/AFP

**AKTIVISTIN SKOTSCHILENKO**  
Ärzte fordern Freilassung



Mehr als 200 russische Ärzte haben Kremlchef Wladimir Putin in einem offenen Brief zur Freilassung der zu sieben Jahren Straflager verurteilten Anti-Kriegs-Aktivistin und Künstlerin Alexandra Skotschilenko (Foto) aufgefordert. Die 33-Jährige habe eine Reihe schwerer chronischer Erkrankungen, die eine medizinische Behandlung und spezielle Ernährung erforderten. Skotschilenko hatte nach dem russischen Überfall auf die Ukraine im März in einem Geschäft fünf Preisschilder durch Anti-Kriegs-Lösungen ersetzt.

Foto: Maltsev/epa

**KRIEG IN DER UKRAINE**  
Drohnen-Angriffe auf Kiew

Die ukrainische Hauptstadt Kiew ist erneut von Russland mit Drohnen aus iranischer Produktion angegriffen worden. „Am zweiten Tag in Folge greift der Feind die Hauptstadt mit Drohnen an“, erklärte der Chef der Kiewer Militärverwaltung, Serhij Popko.

Die in der Gorbatschow-Ära 1989 gegründete russische Menschenrechtsorganisation Memorial, die die Verbrechen Stalins aufarbeitet, wurde Ende Dezember 2021 von der Putin-Regierung verboten. Die tz sprach mit Memorial-Vorstandsmitglied Dr. Anke Giesen am Rande der 50-Jahr-Feier der Bayerischen Ostgesellschaft in München über die Lage der russischen Opposition.



**tz-Interview**  
mit  
**DR. ANKE GIESEN**  
Vorstand Memorial



**Frau Dr. Giesen, hat der Friedensnobelpreis, den Memorial 2022 erhielt, geholfen oder geschadet?**

Zumindest hat der Preis den in Russland verbliebenen Mitarbeitern überhaupt nicht genützt. Die Regierung in Russland sieht ja inzwischen alles, was im Westen passiert, als Ausgeburt einer dekadenten Gesellschaft. So ein Friedensnobelpreis ist aus der Perspektive nichts mehr wert. Einen Schutz für die in Russland verbliebenen Mitarbeiter stellt der Preis nicht dar.

**60 russische Memorial-Mitarbeiter sind nach Deutschland geflohen. Wie geht es ihnen hier?**

Nach dem Einmarsch in die Ukraine erließ Putin neue Gesetze, unter anderem mit einem Verbot der Verunglimpfung der Roten Armee, das auch rückwirkend angewandt wird. Damit müssen alle, die z.B. einen Artikel über die sowjetischen Gulags im Krieg geschrieben haben, fürchten, dass Strafverfahren gegen sie eingeleitet werden. Viele sind deshalb Hals über Kopf mit Schengen-Visa ins Ausland geflohen – mit sehr unsicherem Status. Unser Außenministerium hatte

Putin hat es seit dem Einmarsch in der Ukraine geschafft, wie Stalin die Gesellschaft total unter seine Kontrolle zu bringen. Nur noch wenige trauen sich aufzumucken. Aber anders als beim Kommunisten Stalin spielt sich das alles in einer extrem kapitalistischen Wirtschaft ab. Die Elite bereichert sich hemmungslos. Stalin hatte eher bescheidene Ferienhäuser, nicht solche Paläste wie Putin und seine Mannschaft. Dazu kommt heute die Betonung des Großrussischen in nationalistisch-völkischer Weise. Dieser Krieg hat auch stark rassistische Anteile. Vor allem die indigene sibirische Bevölkerung wird zum Kämpfen geschickt.

**Wie kann in so einem Riesenreich flächendeckende Kontrolle überhaupt funktionieren?**

Durch ein Feudalsystem ähnlich wie im Mittelalter. Putin setzt die Gouverneure in den Regionen ein. Die wissen, wenn sie Putins Willen nicht umsetzen, werden sie wieder abgelöst. Außerdem hat so ein Gouverneur einen Freifahrtsschein, sich vor Ort hemmungslos zu bereichern. Das russische Feudalsystem hat sich seit Iwan III. kaum geändert, Russland ist immer noch das Kolonialreich der Zarenzeit. Tuwa in Süd-Sibirien und St. Petersburg haben so viel miteinander zu tun wie Nepal und Schottland, wenn man es aufs britische Imperium überträgt.

**Um die Opposition ist es sehr ruhig geworden. Gibt es die überhaupt noch?**

Ja, sie ist klein und verhalten, aber sie lebt noch, dank Internet und Verschlüsselungstechniken. Es gibt auch funktionierende Untergrundstrukturen, mittels derer beispielsweise nach Russland deportierte Ukrainer außer Landes gebracht werden.

**Wie ist die Stimmung in Russland?**

**Der Krieg in der Ukraine hat rassistische Anteile**

ANKE GIESEN

versprochen, dass allen russischen Oppositionellen geholfen wird – das Bundesinnenministerium sah das dann nicht so.

**Memorial wurde 1989 gegründet, um die stalinistische Vergangenheit aufzuarbeiten. Wie sehr ähnelt die Putin-Gegenwart dieser Stalin-Ära?**



Nawalny-Prozess 2021: Polizei-Busse stehen für festgenommene Demonstranten bereit. Foto: Kudryavtsev/AFP

**Russland ist immer noch das zaristische Kolonialreich**

ANKE GIESEN

Das lässt sich in einer Diktatur immer schwer sagen. Aber Putin hat die Staatsquote derart erhöht, dass extrem viele Menschen von der staatlichen Günstlingswirtschaft abhängen.

**Nach dem Beinahe-Putsch von Prigoschin schien ein Machtwechsel plötzlich möglich.**

Das hat Putin sicher vorübergehend geschwächt, dann hat er aber dafür gesorgt, dass Prigoschin den Aufstand nicht lange überlebt hat. Nun wissen alle, die dem Präsidenten nahe stehen, dass ihr Leben auf dem Spiel steht. Das erklärt zum Beispiel, warum der als Präsident liberal auftretende Dmitri Medwedew heute so aggressiv-nationalistisch redet. Er weiß, wenn er es nicht macht, ist sein Leben in Gefahr.

**Es heißt immer, die Ukraine verteidigt auch Europa. Ist das wirklich so?**

Ja, denn Putins eigentliches Ziel ist es, die EU, die die imperiale Struktur Russlands herausfordert, von der Landkarte zu tilgen. Ein Staat wie Slowenien verhandelt in der EU auf einer Ebene mit Wien, der Kapitale des einstigen Habsburgerreichs. Die ehemals Untergebenen sind auf Augenhöhe mit den imperialen Zentren – das ist das, was in Russland nie passieren darf.

**Was kommt nach Putin?**

Die Frage ist, ob die ihn umgebende Elite, die um ihr Geld fürchtet, auf Dauer mitspielt. Auch die Entwicklung der Nationalitätenkonflikte ist offen: Kommt es, wenn Putin mal weg ist, zu einem riesigen Jugoslawien-Szenarium? Für unwahrscheinlich halte ich es aber, dass in Russland die demokratische Opposition das Ruder übernimmt. Die verschiedenen Emigrantengruppen, die zum Beispiel in Berlin sind, ziehen nicht an einem Strang, arbeiten zum Teil gegeneinander. INTERVIEW: KLAUS RIMPEL